

Insel St. Vincent zu machen, um mit einigen Orknoten Zucker für den schottischen Markt zurückzuführen. Der kühne Schiffer befrachtete sein Fahrzeug, gieng unter Segel, durchschnitt rasch den biskayischen Meerbusen, kam unter den Pasatwind, und lief lange vor dem Winde, sieben Knöpfe in einer Stunde, indem er sich auf dem ganzen Wege auf seine Gigung verließ. Während dieser Reise sprach er kein Schiff, und am Morgen des fünfunddreißigsten Tages sah er zum ersten Mal Land, und erblickte die Insel St. Vincent vor sich. Sein Topsegel beisehend lief er bei leichtem Winde aufwärts längs der Küste der Insel hinab und kam um elf Uhr vor Anker. Da das Signal des Fahrzeuges keinem der Kaufleute bekannt war, so erschien sein Einlaufen im Hafen um so auffallender, und erlangte nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die Eingebornen waren höchlich erstaunt; noch nie hatten sie von einem solchen Wagstück gehört; es schien ihnen unmöglich, daß ein bloßes Fischerboot, von nicht mehr als vier Mann geleitet, und von einem wenig gebildeten Schiffsherrn befehligt, den ungestümen Wogen des atlantischen Meeres trogen, und Westindien sollte erreichen können! Und dennoch war es so. Schwerlich wäre jedoch dieses Fahrzeug im Stande gewesen, seine Reise glücklich zu vollenden, wenn es nicht von der Strömung des Pasatwindes unterstützt worden wäre.

Um wie viel bedeutender erscheinen aber noch die Vortheile, welche dieser Wind gewährt, wenn man erwägt, wie derselbe die Unternehmungen und Fahrten ganzer Flotten der mächtigsten Völker regelt, und sie jährlich mit voller Sicherheit ihrer Bestimmung zuführt.

## 230.

**Verhaltensregel.**

(Von Göthe.)

„Mein, heut ist mir das Glück erbost!“

„Du, sattle gut und reite getrost!“

## 231.

**Strömungen im Meere.**

(Nach Arago.)

Der atlantische Ocean, die Südsee, das mittelländische Meer werden sämmtlich von zahlreichen Strömungen durchzogen, welche um so